



Über die Ereignisse, die uns bis ins Mark erschüttert haben

01.04.2024 | Jean-Dominique Durand

In dem nachfolgend wiedergegebenen "Brief zu den aktuellen Ereignissen", datiert vom 27. Januar 2024, äußert sich Jean-Dominique Durand, Präsident der "Amitié Judéo-Chrétienne de France" (AJCF) zu dem Pogrom vom 7. Oktober 2023 und der Reaktion der israelischen Regierung. Er bekräftigt die Unterstützung der AJCF für die Juden, die in Leid, Angst und Schrecken leben, und drückt gleichzeitig sein größtes Mitgefühl für die zivilen Opfer des Krieges aus.

Das Pogrom vom 7. Oktober 2023, das mitten im Schabbat von Simchat Tora stattfand, und über das wir heute die abscheulichsten Details wissen ... die Geiseln - darunter auch Kinder -, die unter unmenschlichen Bedingungen festgehalten und von den internationalen Institutionen im Stich gelassen werden ... der Krieg in Gaza, der sich immer weiter ausdehnt ... der Druck, der von den Medien auf die Menschen ausgeübt wird ... die Verlagerung des Konflikts selbst bis nach Frankreich ... die hemmungslose Bekräftigung des antisemitischen Hasses in der ganzen Welt ... die Bedrohung durch den islamistischen Terrorismus ... die Schwierigkeit, den interreligiösen Dialog mit einer muslimischen Welt aufrechtzuerhalten, die faktisch gelähmt und allzu oft unfähig ist, terroristische Akte zu verurteilen, die angeblich im Namen des Islam begangen werden.

All dies hat unsere Föderation, die Amitié Judéo-Chrétienne de France, zutiefst erschüttert. Deshalb halte ich es für sinnvoll und notwendig, als Präsident der Amitié Judéo-Chrétienne de France in Abstimmung mit vielen Mitgliedern, insbesondere mit den Vorsitzenden der Ortsgruppen, und als Antwort auf die in der Vorstandssitzung vom 3. Dezember 2023 geäußerte Bitte, einige Überlegungen anzustellen, die zum Verständnis einer so komplexen Situation beitragen.

Es ist nicht leicht, Stellung zu beziehen, weil die gegenwärtige Situation Emotionen und Schmerz hervorruft, aber auch, weil es schwierig ist, die Wahrheit von der Propaganda zu unterscheiden, und weil es schwierig ist, informiert zu bleiben. Krieg, jeder Krieg, ist eine Tragödie, und die Bilder, die uns erreichen, sind zweifellos unerträglich. Noch mehr beunruhigt uns die Tatsache, dass sich die Presse (einschließlich der christlichen Presse), zweifellos aus Gründen der Ausgewogenheit, nicht wirklich von den "Nachrichtenbulletins" der Hamas distanziert. Eines der Ziele der Amitié Judéo-Chrétienne de France ist es, im Sinne von Jules Isaac, zu verstehen, zu informieren, zu hinterfragen und zu reflektieren.

Im Blick auf die Schwierigkeit, 1982 über die Situation im Libanon zu informieren, druckte die Zeitschrift *Sens* der AJCF einen Artikel des verstorbenen Pater Michel Remaud ab, der am 1. Oktober 1982 in *La Croix* unter dem Titel "L'information et les juifs" veröffentlicht wurde:

"Es scheint, dass man auch bestimmten Kriegstechniken der PLO nicht viel Beachtung schenkt, zum Beispiel: die systematische Platzierung von Munitionsdepots und Artilleriebatterien inmitten der Zivilbevölkerung, und sogar in unmittelbarer Nähe von Schulen und Krankenhäusern" (*Sens* 1982, Nr. 11, S. 267-269).

Das jüdische Volk, ob in Israel oder anderswo in der Welt, befindet sich in einem existenziellen

Kampf, und seit dem 7. Oktober fühlt es sich allein gegen die ganze Welt. Allein, wie in den langen Jahren des Aufstiegs des Nationalsozialismus und der Durchführung der Shoah, deren Narben im Fleisch der Überlebenden und Nachkommen brutal wieder aufgerissen wurden. Die Anklage wegen Völkermordes, die gegen [den Staat Israel] erhoben wurde - und die von Gerichten ernst genommen wurde, von denen man glaubte, sie hätten die Aufgabe, alle Völker vor der wahren Barbarei zu schützen - verstärkt dieses Gefühl der Verlassenheit. Dies ist ein widerwärtiger Versuch, die Bedeutung des Begriffs "Völkermord" zu untergraben, der 1943 von Raphael Lemkin geprägt wurde, um Massenmorde zu bezeichnen, die von einem Staat geplant und organisiert werden, wie z. B. der Mord an den Armeniern im Jahr 1915 durch den osmanischen Staat und das damals stattfindende Massaker an den Juden durch Nazi-Deutschland. Heute wird Israel, das um sein Überleben kämpft, einseitig beschuldigt, während seine Jugend, die am Vortag noch sorglos war, nun einen ungewollten Kampf unter menschlich zermürbenden und militärisch komplexen Bedingungen führen muss, als legitime Antwort auf einen Angriff von beispielloser Grausamkeit. Dieser Prozess ist umso abscheulicher, als dass er von Institutionen ausgeht, deren Aufgabe es ist, Frieden und Sicherheit zu gewährleisten - wie die UNO, die 1948 endlich das Recht [der jüdischen Gemeinschaft] anerkannt hat, ihrem zerstreuten Volk Zuflucht in ihrem eigenen Land zu bieten. Tatsache ist, dass dieses Land gerade brutal angegriffen wurde. Seine Kinder jeden Alters wurden vergewaltigt, gefoltert, verstümmelt, ermordet oder entführt in einem terroristischen Überfall, der explizit völkermörderischen Zielen diente.

Juden in Frankreich sind mit einer Explosion antisemitischer Handlungen konfrontiert: 436 offiziell registrierte Taten im Jahr 2022, 1676 im Jahr 2023. Es handelt sich um eine Epidemie, deren Virus im wahrsten Sinne des Wortes explodiert ist und deren Innereien, nämlich der Hass gegen alle Juden, sich weiter ausbreiten. Es ist nicht das erste Mal, dass die Amitié Judéo-Chrétienne mit solchen Tragödien konfrontiert wird. Sie stehen am Ursprung ihrer Gründung, wie sie von Jules Isaac intendiert war, der unermüdlich dafür kämpfte, "die wahren Christen und auch die wahren Israeliten [...] zu dieser Anstrengung der Erneuerung, der Läuterung, dieser strengen Gewissensprüfung" (*Jésus et Israël*, 1948 [Jesus und Israel, 1971]) nach dem größten Völkermord in der Geschichte der Menschheit aufzurufen, dem er selbst zum Opfer gefallen war. Im Sommer 1982, nach der israelischen Bombardierung des Libanon, veröffentlichte unsere Zeitschrift *Sens* die Überlegungen von Pater Jean Dujardin unter dem Titel "Des événements qui nous déchirent" ["Über die Ereignisse, die uns zerrissen haben"]. Er nennt darin "eine dreifache Erfordernis":

"die Wahrheit zu suchen",
"die Grundlagen für eine Art von Gerechtigkeit zu schaffen, die von allen akzeptiert werden kann",
"eine ausreichende Wertschätzung füreinander zu bewahren" (*Sens* 1982, Nr. 7/8, S. 157- 165).

Dieses Dokument erinnert uns an die Erklärung der französischen Bischöfe vom 1. Februar 2021 "Lutter ensemble contre l'antisémitisme et l'antijudaïsme", ["Gemeinsam gegen Antisemitismus und Antijudaismus kämpfen"], die wertvolle Leitlinien enthält, um den Christen zu helfen, die Achtung vor ihren älteren Brüdern zu bewahren und der Versuchung zu widerstehen, im gegenwärtigen Konflikt aggressive Urteile zu fällen (*Sens* 2021, Nr. 435, S. 104-105). Wir müssen immer wieder auf die Fakten zurückkommen, nichts als die Fakten, und wir dürfen die Geschichte nicht vergessen, um das Drama und die Tragödie von heute zu verstehen.

Ein Zustand des nicht enden wollenden Krieges

Bereits im August 1929 wurden die unter britischem Mandat in Palästina lebenden Juden Opfer gewaltsamer Massaker, vor allem in Hebron. Ab 1948, unmittelbar nach seiner Gründung, wurde der junge Staat Israel mit seinen damals sehr beschränkten Ausmaßen von arabischen Staaten entlang all seiner noch sehr fragilen Grenzen angegriffen, trotz des UN-Beschlusses, der seine Gründung erlaubte und der damals von der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten unterstützt wurde. Noch vor der Ausrufung der Unabhängigkeit lehnten die arabischen Staaten, die bereits

das Existenzrecht Israels bestritten, den UN-Teilungsplan für Palästina und damit die Gründung eines palästinensischen Staates ab.

Seitdem befand sich Israel regelmäßig in einem von seinen Nachbarn aufgezwungenen Kriegszustand: 1956, 1967, 1973 und 2023. Aber abgesehen von diesen operativen Kriegen und trotz der dauerhaften Friedensabkommen, die mit seinen beiden mächtigsten Gegnern (Ägypten und Jordanien) unterzeichnet wurden, musste Israel fast täglich Angriffe ertragen, wobei Tausende von Raketen aus dem Gazastreifen und dem Südlibanon auf israelische Städte abgefeuert wurden. Nur das Luftabwehrsystem "Iron Dome" konnte die Zerstörung in Grenzen halten. Hinzu kommen die wiederholten Terroranschläge, Attentate und Bombenanschläge auf Busse. Können wir angesichts der Vorbereitungen Frankreichs auf die Olympischen Spiele das Massaker an israelischen Sportlern bei den Spielen in München am 6. September 1972 vergessen?

Welcher Staat würde eine solche Situation hinnehmen? Können wir uns die Folgen für Frankreich vorstellen, wenn unser Land eine solche Behandlung erleiden würde? Wie kann man Israel vorwerfen, dass es diese Bedrohung seiner Existenz auslöschen will, wo doch eine Koalition von Staaten, der auch Frankreich angehörte, gerade einen ähnlichen Krieg in Syrien und im Irak geführt hat, der Tausende von zivilen Opfern forderte, darunter die Terroristen des Daesh und des Islamischen Staates.

Der Wunsch, Israel zu zerstören

In der Tat hat die Hamas in Übereinstimmung mit ihrer eigenen Charta erklärt, Israel vernichten zu wollen, die Existenz Israels nicht anzuerkennen und es auszulöschen, wie die grausamen Ereignisse vom 7. Oktober gezeigt haben.

Wir sind 79 Jahre in jene Zeit zurückgeworfen worden, als die Welt entdeckte, wozu der absolute Hass auf die Juden geführt hatte: die Shoah, die Absicht, die Juden zu vernichten - systematisch zu töten -, nachdem man sie ihrer Menschlichkeit beraubt hatte. Dies war der Antisemitismus, der nach den Worten von Erzbischof Pierre d'Ornellas "zu der unsagbaren und einzigartigen Barbarei führte, die durch Auschwitz symbolisiert wurde". Heute hat die Hamas, wie andere islamistische Terrororganisationen, die antijüdische Politik der Nazis aufgegriffen und sich in das Gewand des Antizionismus gekleidet, unterstützt von den blinden Aktivisten des westlichen Antikolonialismus: es ist der gleiche Wunsch, das Judentum in seinem eigenen Land zu töten, zu terrorisieren und auszurotten. Die Hamas, Erbe von Hitlers Verbündetem, dem Großmufti Mohammed Amin al-Husseini, hat ihre Angriffe gegen *Kibbuzim* gerichtet, die zwischen 1943 und 1947, also noch vor der Unabhängigkeit Israels, und zwischen 1949 und 1982 gegründet wurden und die dafür bekannt sind, dass sie sich für Dialog, Frieden und Freundschaft mit ihren palästinensischen Nachbarn einsetzen.

Israel ist der einzige Staat in der Welt, den seine Feinde vollständig zerstören wollen, indem sie seine Seele, das Judentum selbst, angreifen. Israel wird auf üble Weise beschuldigt, ein Nazi-Staat, ein Apartheid-Staat, ein Völkermord-Staat zu sein. Nichts davon entspricht auch nur für den Bruchteil einer Sekunde den Tatsachen: Israel ist eine Demokratie mit einem pulsierenden demokratischen Leben; Minderheiten haben ihren rechtmäßigen Platz, dem Parlament gehören arabische Abgeordnete an; die Freiheit der Religionsausübung ist für alle Glaubensrichtungen garantiert und geschützt. Erinnern Sie sich daran, dass es Juden bis 1967 nicht erlaubt war, an der *Kotel*, der Westmauer des Tempels, zu beten, die damals unter jordanischer Autorität stand? Seit 1967 können Menschen aller Religionszugehörigkeiten in Jerusalem und in ganz Israel frei beten und damit der Welt zeigen, dass ein demokratischer Staat Säkularismus mit öffentlicher Gewissensfreiheit verbinden kann, unabhängig davon, ob man religiös ist oder nicht.

Antizionismus und Antisemitismus

Antizionismus ist die neue Form des Antisemitismus, wenn den Juden das Recht auf einen Staat abgesprochen oder seine Zerstörung befürwortet wird. Dieser Zusammenhang wird in mehreren arabischen Ländern deutlich, in denen diese Lehre gepflegt wird, die den Judenhass kultiviert und verbreitet, indem sie alle in Europa bekannten Vorurteile - und die übelsten Karikaturen - wiederholt. Es ist bekannt, dass die *Protokolle der Weisen von Zion* frei zirkulieren. Der Hass auf die Juden überschneidet sich mit dem Hass auf Israel, und der Wunsch, Israel auszulöschen, überschneidet sich mit dem Wunsch, Juden zu töten. Die Hamas hat in ihrer Charta das Ziel, Israel zu zerstören; das ist ihre *raison d'être*. In den Schulen werden die Kinder mit der unfassbaren Unterstützung der UNRWA und ihrer Beamten (von denen einige Lehrer sind, die von der internationalen Hilfe für das palästinensische Volk finanziert werden) in diesem Hass erzogen und zu einem Kampf ausgebildet, dessen Ziel die Ausrottung ist. Wie kann man unter diesen Bedingungen die Köpfe für den Frieden vorbereiten? Ist das jüdische Volk das einzige Volk auf der Welt, das nicht in einem Staat leben darf, der seine Sicherheit garantiert?

Die Manipulation des palästinensischen Volkes

Seit 1948 ist das Schicksal des palästinensischen Volkes zutiefst traurig, zumindest für diejenigen, die das palästinensische Gebiet verlassen wollten oder mussten, um in Flüchtlingslagern zusammengepfercht zu werden. Die gegenwärtige Tragödie der Palästinenser ist auch das Ergebnis der Politik der arabischen Länder, die sich stets geweigert haben, die Palästinenser in ihrem eigenen Gebiet aufzunehmen und zu integrieren. Die Palästinenser sind in Lagern ohne Zukunft untergebracht (im Libanon haben sie kein Recht auf eine Arbeitserlaubnis) und leben von internationaler Hilfe, die zum großen Teil von Hamas und Hisbollah für hochentwickelte Waffen veruntreut wird. Schon seit mehreren Generationen hegen sie einen Hass auf Israel. Sie ziehen eine bewaffnete Bevölkerung heran, die sich an einen hartnäckigen Hass klammert und jeglichen Friedensgedanken ablehnt. Heute leben in Israel zwei Millionen Palästinenser, die vollwertige israelische Staatsbürger sind.

Wo wäre Europa, wenn Deutschland sich nach 1945 geweigert hätte, die Millionen von Flüchtlingen, die durch den Vormarsch der Roten Armee aus ihren Ländern vertrieben wurden, zu integrieren, und sie zu ewigen Flüchtlingen gemacht hätte? Wo stünde Europa, wenn Deutschland sich geweigert hätte, die durch den Krieg neu geschaffenen Grenzen anzuerkennen?

Die Suche nach Frieden

Um Frieden zu schließen, um friedliche Beziehungen aufzubauen, braucht es beide Seiten. Israel hat mehrfach Schritte in Richtung Frieden unternommen. Alle diese Schritte wurden durch Terroranschläge zunichte gemacht. Frieden kann nur durch den politischen Willen beider Seiten erreicht werden. Wir haben das Beispiel der deutsch-französischen Versöhnung vor Augen, die das Ergebnis des gemeinsamen Willens zweier Staatsmänner, Robert Schuman und Konrad Adenauer, war, die dem Hass und den Konflikten den Rücken kehrten und ein gemeinsames Fundament bildeten. Sie waren Propheten im biblischen Sinne des Wortes. Wann werden solche Persönlichkeiten in Israel wie in Palästina auftauchen? Solange eine Seite das Existenzrecht der anderen bewusst leugnet und keine Sicherheitsgarantie gegeben wird, sind alle Verhandlungen zum Scheitern verurteilt. Niemand kann leugnen, dass sich jedes Mal, wenn Israel dem Rückzug aus einem besetzten Gebiet zugestimmt hat (im Gazastreifen wie im Libanon), eine terroristische Organisation an seiner Grenze niedergelassen hat.

Ist ein Dialog möglich?

Seit den Terroranschlägen vom 7. Oktober hat es nicht an Aufrufen zu Dialog und Waffenstillstand gefehlt. Aber ist ein Dialog mit Einzelpersonen oder Gruppen möglich, die jeden Sinn für Menschlichkeit verloren haben und die in Gaza Hunderte von Geiseln mitgenommen haben,

darunter Babys und Kleinkinder? Wir haben nicht mit den Nazis geredet, wir haben Krieg gegen sie geführt, bis sie sich bedingungslos ergeben haben. Danach schlossen wir Frieden, und dann war es möglich, an die Zukunft zu denken und sie aufzubauen. Israel darf nicht vergessen, dass die Art und Weise, wie dieser Krieg geführt wird, die Suche nach Frieden zum Ziel haben muss. Das Risiko besteht darin, dem Geist der Rache zu erliegen und den Hass ohne Ende fortzusetzen.

In Gaza führt Israel heute einen lebenswichtigen Krieg in einem sehr schwierigen städtischen Gebiet. Mit den zivilen Opfern des Krieges, die als menschliche Schutzschilde von der Hamas, die ihre eigene Bevölkerung terrorisiert, als Geiseln gehalten werden, kann man nur größtes Mitleid empfinden. Die geschickte Propaganda der Hamas zielt darauf ab, Emotionen zu schüren, was zur Folge hat, dass der Konflikt in unser Land importiert wird und sich ein unerträglicher, abscheulicher Antisemitismus entwickelt, der eine Gefahr sowohl für den Einzelnen als auch für die Nation darstellt.

Vor allem: Freundschaft

Die Amitié Judéo-Chrétienne de France bietet Juden, die in Leid, Angst und Furcht leben, ihre Freundschaft und Unterstützung an. Für die AJCF ist die Existenz des Staates Israel, der 1948 durch ein UN-Votum gegründet wurde, von grundlegender Bedeutung. Dies ist eine prinzipielle Haltung und keine politische Entscheidung für diese oder jene israelische Partei oder Regierung.

Ohne in die hitzige politische Debatte unter den Israelis einzutreten, wie wir sie bei den Justizreformen erlebt und die das Land gespalten haben, kann jeder eine kritische Meinung über die Politik einer Regierung haben, die durch ihre Unterstützung der Siedlungen in Judäa-Samaria den legitimen Bestrebungen der Palästinenser im Westjordanland zum Nachteil gereichen und eine echte Friedenslösung erschwert. Verletzende Worte und Taten sowie die unwürdigen und unentschuldbaren Äußerungen bestimmter Politiker halten die Spannungen am Kochen und liefern Extremisten auf beiden Seiten alle möglichen Rechtfertigungen, um anderen zu schaden.

Viele israelische Bürger - Juden und Nicht-Juden gleichermaßen - hinterfragen jene Entscheidungen, die das Land geschwächt, an den Rand des Abgrunds gebracht und an einen Ort tiefer Not und unermesslichen physischen und moralischen Leids geführt haben. Morgen werden diese Bürger die Demokratie weiter am Leben erhalten, denn der Staat Israel ist eine Demokratie, die ihre eigenen Schwächen nicht vor der Welt verbirgt. Israel begeht keinen Völkermord, sondern verteidigt sich gegen einen Feind von beispielloser Grausamkeit, der keine Achtung vor dem menschlichen Leben hat. Der von der Hamas verkündete Slogan "Vom Fluss bis zum Meer", d.h. vom Jordan bis zum Mittelmeer, ist völkermörderisch: Die Juden müssen verschwinden.

Doch das jüdische Volk hat ein moralisches und religiöses Recht auf sein eigenes Land und seinen eigenen Staat. Die Unterstützung der AJCF für die Existenz des Staates Israel ist unmissverständlich. Sie stützt sich insbesondere auf die "Orientations pastorales" des französischen bischöflichen Komitees für die Beziehungen zum Judentum, die 1973 veröffentlicht wurden - der erste Text der Kirche, der die Frage des Staates Israel erwähnt:

"Erstens: Als Christen können wir nicht vergessen, dass Gott dem Volk Israel vor langer Zeit ein Land geschenkt hat, in dem es wiedervereinigt werden sollte (1. Mose 12,7; 26,3-4; 28,13; Jesaja 43,5-7; Jeremia 16,15; Zephanja 3,20)"

und

"Jenseits der Vielfalt der politischen Möglichkeiten kann das Gewissen der Welt dem jüdischen Volk, das im Laufe der Geschichte so viele Wechselfälle erlitten hat, nicht das

Recht und die Mittel einer eigenen politischen Existenz unter den Völkern absprechen. Dieses Recht und diese Existenzmittel können auch nicht von den Nationen jenen verweigert werden, die aufgrund der lokalen Konflikte, die sich aus dieser Rückkehr ergeben, gegenwärtig Opfer schwerer Ungerechtigkeiten sind. Richten wir also unsere Augen aufmerksam auf dieses von Gott besuchte Land und hegen wir die lebendige Hoffnung, dass es ein Ort sein wird, an dem alle seine Bewohner, Juden wie Nicht-Juden, in Frieden leben können" (*Compendium: Les relations entre juifs et chrétiens*. Conférence des évêques de France, 2019, S. 41-47).

Mit der Unterzeichnung des "Grundlegenden Abkommens" vom 30. Dezember 1993 erklärten der Heilige Stuhl und der Staat Israel, dass sie sich "des einzigartigen Charakters und der universellen Bedeutung des Heiligen Landes bewusst sind" und dass sie sich "des einzigartigen Charakters der Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und dem jüdischen Volk sowie des historischen Prozesses der Versöhnung und eines wachsenden gegenseitigen Verständnisses und der Freundschaft zwischen Katholiken und Juden bewusst sind".

Die Amitié Judéo-Chrétienne de France, gestärkt durch die Erinnerung an die von ihrem Gründer Jules Isaac angestrebte Lehre der Achtung, appelliert an die Christen, dass sie, während sie ihre Pflicht der Nächstenliebe gegenüber allen Opfern von Hass und Krieg erfüllen und Wahrheit und Gerechtigkeit für alle fordern, niemals versäumen, das Volk zu unterstützen, das Gott zuerst und unwiderruflich geliebt hat und das heute um sein Überleben kämpft - und wahrscheinlich auch um das ihrige.

Schlussfolgerung

Rabbiner André Neher, ein Lehrer und Freund von Oberrabbiner René-Samuel Sirat, bringt etwas Licht in die Angelegenheit. Im Jahr 1972 veröffentlichte er ein wunderbares Buch mit dem Titel *Dans tes portes, Jérusalem [In deinen Toren, oh Jerusalem]*. Dieses Werk, das stark von den Erfahrungen des Sechs-Tage-Krieges geprägt ist, ist auch heute noch aktuell und verdient eine Neuauflage. Neher erinnert an die Opfer der jungen Israelis, die an den Grenzen kämpften, und drückt seinen Wunsch aus, "den Sinn des jüdischen Leidens zu erfahren, sein 'Warum' und seinen Zweck, das Geheimnis, warum es fortbesteht und selbst diejenigen nicht loslässt, die glaubten, dass sie mit dem Aufbau des Staates solches Leiden für immer überwunden hätten; das Geheimnis auch des persönlichen Leidens, seines Sinns und seiner Überwindung".

Aber, so Neher, Israel, angetrieben von einem gewaltigen Lebenswillen, lässt sich von diesem Leid nicht erdrücken und kämpft weiter für den Frieden:

"Die Wahrheit ist, dass Israel keinen Krieg wollte; jahrelang nahm dieses kleine Land heldenhaft die Unsicherheit seiner Grenzen in Kauf, anstatt seine Einwohner und Nachbarn den Risiken eines bewaffneten Konflikts auszusetzen; die Wahrheit ist, dass Israel nur zu den Waffen griff, wenn sich das Messer des Feindes bereits an seiner Kehle befand, um es zu ermorden; die Wahrheit ist, dass Israel seitdem nur ein Ziel hat: Frieden, und dass die Konsolidierung seiner materiellen Sicherheit auf allen Ebenen - militärisch, politisch, sozial und menschlich - auf dieses Ziel ausgerichtet ist. Und dies wird erreicht, indem die strengsten Anforderungen von Ethik und Gerechtigkeit eingehalten werden."

27. Januar 2024, Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz.

Aus dem Englischen übersetzt von Christoph Münz.